



## Der Oblast Pskow will die Lage der Menschen verbessern Die Initiative Pskow unterstützt ihn darin



v.l. Dieter Bach, Sergej Pernikow, Reinhard Luderer, Sozialdezernent Duisburg, Konstantin Maximow, Sozialdezernent Welikije Luki, Ergun Kocalar, Bürgermeister Duisburg, Alexandr Wologshanin, Sozialdezernent Pskow

Dezember 2009: Sergej Pernikow, Stellvertretender Gouverneur des Oblast Pskow, besichtigt das Heilpädagogische Zentrum und die Werkstätten. Er, zunächst sehr skeptisch, zeigt sich überwältigt von dem, was er hier sieht. Er berichtet seinem Chef, dem Gouverneur Dr. Andrej Turtschak, der darauf hin HPZ und Werkstätten ebenfalls besucht.

Januar 2010: In einem Gespräch zwischen dem Gouverneur, seinem Stellvertreter und Dr. Dieter Bach, Geschäftsführer der Initiative Pskow, ist die erste Frage schnell geklärt: bei der Finanzierung der letzten Baustufe der Beschützenden Werkstätten übernimmt jede Seite 500.000 €.

Dann die Frage des Gouverneurs: „Kann die Initiative Pskow uns helfen, die Infrastruktur unserer Städte zu erneuern von der Reform der Verwaltung bis zur Energieversorgung, der Entwässerung und der Müllbeseitigung? Wichtig sind für uns auch die Barrierenfreiheit in den Städten und die Betreuung alter Menschen.“

Dieter Bach: „Direkt können wir das natürlich nicht. Aber wir haben gute Kontakte zu den Städten, den Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen im Ruhrgebiet. In der Behinderten- und

Altenarbeit sind wir selbst aktiv.“

### Hochrangige Besetzung

Keine zwei Monate später: die Initiative erhält eine Liste der Fragen, darunter:

- Aufbau der Verwaltung in den Städten
- Umgang mit der Arbeitslosigkeit
- Versorgung mit Wasser, Strom und Gas
- Die Entsorgung von Abwasser und Müll
- Touristik und moderne Museumspädagogik
- Behindertenwerkstätten
- Altersgerechtes Wohnen in den Städten
- Altenheime und Altenpflege

Angeführt wurde die Delegation dann vom 16.-23. Mai 2010 vom Stellvertretenden Gouverneur, Sergej Pernikow. Dazu gehörten die Leiter der Sozialabteilungen der beiden großen Städte Pskow und Welikije Luki, die Verantwortliche für Touristik und Museumspädagogik, sowie die stellvertretende Leiterin des Amtes für soziale Ökonomie und Deutschlandkontakte, die zugleich Dolmetscherin war. Die Kosten trug im Wesentlichen die russische Seite.

### Ergebnisse

Die Initiative Pskow hatte sofort Kontakt aufgenommen zu verschiedenen Städten im Ruhrgebiet, zu großen Stadtwerken und Entsorgungsbetrieben, zu den Museen in Xanten und im Neandertal sowie zu den Verkehrsgesellschaften und der Deutschen Bahn AG. Hinzu kamen die Behinderteneinrichtungen in Mönchengladbach und die Altenheime in Wuppertal.

Beschlossen wurde unter anderem:

- Die Neusser Stadtwerke schicken ihren verantwortlichen Leiter für mehrere Tage nach Pskow.
- Die Zusammenarbeit im Altenbereich wird intensiviert. Die Stadt Mülheim führt ein gemeinsames Projekt zum Wohnen und zur Aktivierung älterer Menschen durch.
- Die Kooperation in der Arbeit mit Menschen mit einer Behinderung wird weiter ausgebaut.
- Aufbau einer modernen Touristik und Museumspädagogik.

## Wir tun was für Pskow

### Konzerte und Aktionen

Es ist ein Kraftakt. Das war mein erster Gedanke, als ich hörte: die Initiative Pskow hat sich verpflichtet, 500.000 Euro für den letzten Bauabschnitt der Werkstätten aufzubringen. Und er wird gelingen. Das ist meine Überzeugung, nachdem ich den Wirbel der Ideen, der Aktionen, der Benefize einigermaßen durchschaue.

Die Brassband des Pskower Waisenhauses, eines Projekts unter dem Dach der Initiative Pskow, gastierte vor zwei Jahren in Deutschland und begeisterte das Publikum. Jetzt kommen die Jungen und Mädchen mit ihrem Leiter Alexandr Roor wieder nach Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, und zwar zwischen dem 25. Oktober und dem 7. November. Der russische Ministerpräsident Wladimir



Dorothee Oberlinger



Corinna Kirchhoff

### Benefiz-Veranstaltungen

Die berühmte Blockflötistin Dorothee Oberlinger konzertiert mit ihrem „Ensemble 1700“ am Samstag, 17. Juli 2010, um 19.00 Uhr in der Friedenskirche in 51063 Köln-Mülheim, Wallstr. 70. Wer schon einmal eines ihrer Konzerte gehört hat, wer auch nur eine ihrer CDs kennt, der weiß: Dorothee Oberlinger ist unübertroffen in ihrer Musikalität, in der tiefen Durchdringung der Partituren, ihrer Lust am Musizieren und in der Virtuosität auf ihrem Instrument, vor allem der Altblockflöte. Das Konzert findet statt im Rahmen der Feierlichkeiten zu „400 Jahre Evangelisch in Mülheim am Rhein“. Der Eintritt in Köln-Mülheim ist frei. Am Ausgang hoffen wir auf kräftige Spenden.

#### **Dorothee Oberlinger**

„Flötenlust bei Bach,  
Vivaldi und Telemann“

#### **Benefizkonzert**

für die Initiative Pskow

zusammen mit dem „Ensemble 1700“

**Samstag, 17. Juli 2010, 19.00 Uhr**

**Friedenskirche Köln-Mülheim,**

Wallstr. 70, 51063 Köln

Putin und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck finanzieren mit ihren Spenden die Reise- und Aufenthaltskosten. Die Auftrittstermine und -orte finden Sie im Internet:

[www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de).

Auch hier gilt wieder: Eintritt frei und hinterher spenden! Der Reinerlös kommt dem Waisenhaus und dem letzten Bauabschnitt der Werkstätten zugute.

Eintritt zahlen müssen Sie am 10. Oktober 2010 im Theater der Stadt Krefeld, Theaterplatz 3. Dort gibt es um 19.30 Uhr einen Abend unter dem Titel „Melodramen“ mit der berühmten Schauspielerin Corinna Kirchhoff und der großen Pianistin Elisabeth Leonskaja. Melodramen waren im 19. Jahrhundert in ihrer Art, Wort und Musik zu verbinden, revolutionär: es sind Lieder ohne Gesang. Denn die zugrunde liegenden Balladen – etwa von Gottfried August Bürger, Nikolaus Lenau und Friedrich Hebbel – wurden nicht gesungen, sondern in hochdramatischer Weise rezitiert. Die Musik dazu schrieben Komponisten wie Robert Schumann, Franz Liszt oder Richard Strauss. - Nachdem die Kosten

für die „Bereitstellung des spiefertigen Hauses“ in Krefeld abgezogen sind, geht der Reinerlös an die IP.

### Weitere Aktionen

In 79 Monaten hat Bernhard Höcker aus Essen (vgl. Rundbrief 28) 41.962 Pfandteile (Bier- und Wasserflaschen, Dosen und Kästen) gesammelt und dafür ein Pfandgeld von 5.356,00 Euro erlöst. Das Geld ging an verschiedene wohltätige Projekte, davon 1.580 Euro an die Initiative Pskow.

Im Mai begann in Kleve eine Solidaritätsaktion mit Ökumenischem Gottesdienst, Vorträgen, Aktionen, einer Ausstellung und der Vergabe von Spardosen. Für Monheim am Rhein ist Ähnliches geplant. Spardosen aus Pappe kann man - „man“ bedeutet: Konfirmanden, Schulklassen, Geschäftsinhaber oder Privatpersonen - bei der IP bestellen, dann aufrollen und an geeigneten Orten aufstellen. Das geht natürlich nicht ohne begleitende Informationen. Die Geschäftsstelle (s. Impressum) hilft.

Ende Mai wurde der Rundbrief 33 mit einem Spendenaufruf des Vorstands der Initiative Pskow verschickt. Bis Ende Juni

sind laut Schatzmeisterin Martha Vahrenkamp über 33.000 Euro an Einzelspenden für die Vollendung der Werkstätten eingegangen. Auffallend viele davon als Start eines Dauerauftrags von 240 Euro. Das ist ein toller Anfang, und wie gesagt: Der Kraftakt wird gelingen.

*Ekkehard Pohlmann-Heinze*



*Elisabeth Leonskaja*

### Und was tun die Pskower?

Die Mitarbeiterinnen im Waisenhaus und der Leiter der Brassband, Alexandr Roor, waren begeistert, als sie gefragt wurden, ob sie sich gemeinsam mit den Werkstätten an einer Solidaritätsaktion in Pskow für den letzten Bauabschnitt beteiligen wollen. Folgendes wurde beschlossen:

Am 03. Dezember 2010, dem Tag der Behinderten, gibt die Brassband ein Konzert, mit dem sie an ihre Tournee durch Deutschland erinnert. Parallel dazu könnte die Ausstellung „Pskow 1941-2011 – von der zerstörten zur sozialen Stadt“ gezeigt werden. Eine russische Übersetzung der Texte gibt es bereits. Und es könnte die CD des Orchesters verkauft werden, die während der Tournee entstehen soll. Es könnten Bilder von Pskower Künstlern versteigert, es könnten Obst und Gemüse verkauft werden, das die Pskower aus dem Ertrag ihrer Datschen spenden. (Die eine Hälfte des Gesamterlöses für die Werkstätten, die andere fürs Waisenhaus.) Der Gouverneur, sein Stellvertreter und die

Spitzen der Stadt sollen zu diesem Ereignis eingeladen werden.

Die Ausstellung soll auch an verschiedenen anderen Orten der Stadt gezeigt werden, z.B. im Gebäude des Oblasts, im Foyer einer Bank ... Dabei könnte auch um Spenden gebeten werden, und die Brassband könnte jeweils bei der Eröffnung spielen.

Natürlich geht es darum, Geld zu sammeln. Es geht aber ebenso sehr darum, die Arbeit von Werkstätten und Waisenhaus einmal mehr ins Bewusstsein der Pskower zu rücken.

*Dieter Bach*

**Eine Geschichte aus LIM PO PO**

Saschas Mutter erzählt:

Unser Sascha begann die Frühförder-stelle „Limpopo“ im Februar 2003 zu besuchen. Über die Eröffnung dieser Frühförderstelle hatten wir von unserer Kinderärztin erfahren. Schon beim ersten Untersuchungsbesuch verstanden wir, dass man uns hier wirklich helfen will.

Für ihn  
sind wir da  
**Initiative  
Pskow**



Anfangs fiel es Sascha schwer, mit der neuen Situation umzugehen, aber weil sich alle Mitarbeiterinnen der Einrichtung ihm gegenüber freundlich verhielten, immer zärtlich und lieb mit ihm waren, gewöhnte er sich ziemlich schnell ein und machte gern mit. Natürlich hatte er manchmal keine Lust, am Unterricht teilzunehmen. Aber wer versteht das nicht? Er ist doch ein Mensch! Im Laufe von 5 Jahren hat Sascha eine qualitative und unschätzbare Hilfe erhalten: Unterricht bei Heilpädagogen, Logopäden, Psychologen, Physiotherapeuten und auch Massage. Auf den ersten Blick hat Sascha wegen seiner körperlichen und geistigen Behinderung nicht so viel gelernt, aber, wenn ich einmal aufzähle, was er kann: aus dem Röhrchen trinken, spielen, kommunizieren, einzelne Laute und Wörter aussprechen, sitzen und sogar schimpfen - da ergibt sich, dass er viel kann.

Ich als Mutter eines behinderten Kindes wurde in der Frühförderstelle auch moralisch und psychologisch unterstützt. Gerade hier lernte ich die Situation anders, d.h. richtig, sehen. Deshalb wurde das Leben wieder bunt, wie Farben des Regenbogens.

Im Mai 2008 wechselte Sascha entsprechend seinem Alter ins Heilpädagogische Zentrum. Es fiel uns sehr schwer, uns von der lieben Frühförderstelle „Lim-po-po“ zu trennen, wir hatten uns daran gewöhnt, und alle Mitarbeiterinnen wurden für uns wie Verwandte. Unsere ganze Familie ist höchst dankbar und wir möchten allen Mitarbeiterinnen für ihre unschätzbare Hilfe für uns und unser Kind VIELEN DANK sagen.

**Das HPZ auf dem Ökumenischen Kirchentag in München**

Zum zweiten Mal war das Heilpädagogische Zentrum Pskow mit einem Stand auf einem Kirchentag präsent. Die Besucher, unter ihnen auch der rheinische Präses Nikolaus Schneider, konnten am Stand u.a. den Vorsitzenden der Initiative Pskow und Initiator des HPZ, Oberkirchenrat Klaus Eberl, und Swetlana Andrejewa, die stellvertretende Direktorin des HPZ treffen. Vorgestellt wurden dabei auch die Trainingswohnung in Pskow und das Modellwohnprojekt. Hoffentlich wird es bald nicht mehr nötig sein, dass Eltern aus anderen Teilen Russlands nach Pskow ziehen, um bessere Chancen für ihre Kinder mit Behinderungen zu haben.

**Elterninitiativen werden aktiv**

Vor zwei Jahren startete in Russland ein Projekt in Zusammenarbeit mit Handicap International mit dem Ziel, Familien mit behinderten Kindern zu unterstützen. Zum Abschluss dieses Projekts fand jetzt eine Tagung in Pskow statt, an der 97 Teilnehmer aus Russland teilnahmen. Sie alle waren Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, vor allem aus Elterninitiativen, die auch ihre Arbeit vorstellten. Das Einführungsreferat zum Thema „Die Rolle freier Träger bei der Entwicklung eines leistungsfähigen Systems zur Förderung von Menschen mit Behinderungen in Deutschland“ hielt Klaus Eberl. In zwei Arbeitsgruppen wurde einerseits analysiert, welche Unterstützungen und Hilfen es in Russland geben müsste und wie man das bürgerschaftliche Engagement - insbesondere die Elternorganisationen - stärken müsste, damit diese ihre Forderungen gegenüber der Politik auf den verschiedenen Ebenen deutlich machen können. Durch Besuche im Frühförderzentrum und den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen sowie der Besichtigung des Heilpädagogischen Zentrums wurde den Teilnehmern deutlich gemacht, was auch jetzt schon in Russland möglich ist.

**Hilfe für behinderte Säuglinge in Pskow**

In Pskow gibt es etwa 25 geburtsgeschädigte oder frühgeborene Säuglinge, die ihrer Behinderung wegen (vor allem Parese, einer Lähmung von Armen und/oder Beinen) von ihren Eltern verlassen wurden. Vielen von ihnen könnte geholfen werden, manche könnten geheilt, ihnen könnte ein gesundes, selbständige Leben ermöglicht werden, wenn Pskower Ärzte und Physiotherapeuten in der bewährten Vojta-Therapie ([www.vojta.com](http://www.vojta.com)) fortgebildet würden. Eine der Ärztinnen am Klinikum Frankfurt mit Erfahrungen in osteuropäischen Ländern ist bereit, einen praktischen Kurs in den Vojta-Untersuchungs- und Therapietechniken in Pskow durchzuführen. Weitere Informationen durch Hilegard und Hans Orendi, die Anschrift gibt die Geschäftsstelle weiter (s. Impressum).

## Bedarfsgerechtes Wohnen – ein Menschenrecht



Besprechung in der Trainingswohnung,  
in der Mitte Andrej Zarjow



Infobrett in der Trainingswohnung

Bis zum heutigen Tag löst die Russische Föderation das Wohnen von Menschen mit einer geistigen Behinderung auf sehr einfache, aber für die Betroffenen selbst sehr entwürdigende Art: Wer bei seinen Eltern nicht wohnen kann, kommt in ein so genanntes Psycho-Neurologisches Internat. Betroffen davon sind ca. 80 % aller Menschen mit einer geistigen Behinderung, entweder weil ihre Eltern sie nicht wollen oder weil sie keine Eltern mehr haben. Die Internate aber sind Wegsteckheime. Alle, die in der Gesellschaft nichts leisten, werden hier zusammengeschlossen: Behinderte, Alte, entlassene Strafgefangene, Menschen von der Landstraße.

Haben sich die äußeren Bedingungen bei einer Reihe von Heimen in den letzten Jahren auch verbessert, weiterhin gilt für sie alle: Den individuellen Bedürfnissen des Einzelnen wird in keiner Weise Rechnung getragen. Sie werden versorgt, mehr nicht. Es ist ein würdeloses Leben.

Wir werden diese Heime in den nächsten 20 Jahren nicht abschaffen können, hat Bernd Schleberger, der Rektor der Förderschule in Heinsberg, vor einigen Jahren mit Recht erklärt, aber wir können sie austrocknen. Wir können dafür sorgen, dass sie keinen Nachschub mehr bekommen.

Daran arbeiten die Initiative Pskow, die Gemeinde Wassenberg und die russische Elternvereinigung in Pskow „Ich und Du“ seit einigen Jahren. Mit Hilfe der Gemeinde Wassenberg wurde eine Trainingswohnung eingerichtet, in der junge Erwachsene für eine begrenzte Zeit darin eingeübt werden, allein oder je nach Behinderungsgrad mit einer Betreuung ihrem individuellen Bedarf entsprechend wohnen zu können. Die Trainingswohnung aber ist nur sinnvoll, wenn konkrete

Wohnmöglichkeiten auf Dauer folgen. Die Gemeinde Wassenberg hat deshalb beschlossen, eine weitere Wohnung zu kaufen, um konkretes Wohnen zu ermöglichen. Die Initiative Pskow hat auf dem Gelände der Werkstätten ein kleines Holzhaus für den gleichen Zweck gebaut. Im Wesentlichen unterscheiden wir für Menschen mit einer geistigen Behinderung drei mögliche Formen des Wohnens:

- Weitgehend selbständiges Wohnen
- Teilbetreutes Wohnen (mit den verschiedensten personellen Begleitungen je nach dem Grad der Behinderung)
- Zentrales Wohnen (erforderliche Begleitung rund um die Uhr)

Diese Formen müssen nicht generell getrennt von einander verlaufen, sondern das kann auch in gemischten Wohnformen geschehen. Wichtig ist, dass eine ausreichende Begleitung gewährleistet ist und dass es sich jeweils um kleine Gruppen von 6 – 8 Personen handelt. Mehrere Gruppen können dann je nach Bedarf zu einer größeren Einheit zusammengefasst werden.

Nachdem die Werkstätten in Pskow auf den Oblast übertragen worden sind und die Schule (das HPZ) wohl auch bald zum Oblast gehören wird, soll verstärkt über die neuen Formen des Wohnens mit seiner Leitung verhandelt werden.

Deshalb hat der Vorstand der Initiative Pskow in seiner Sitzung am 14. Juni 2010 beschlossen:

„Der Vorstand vertritt die Auffassung, dass Dieter Bach und Andrej Zarjow beauftragt werden, im ersten Schritt gemeinsam mit dem Oblast Verhandlungen aufzunehmen, die Finanzierung des individuellen Hilfebedarfs im Wohnbereich zu finanzieren.“

Dieter Bach

### Impressum

Vi.S.P.  
der Vorstand durch den  
Vorsitzenden Klaus Eberl

Redaktion  
Dr. Dieter Bach  
Geschäftsführer Initiative Pskow  
Düsseldorfer Straße 282,  
47053 Duisburg  
Telefon 0203 - 666564  
Fax 0203 - 6694392  
drdieter.bach@t-online.de

Konzeption  
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Autoren  
Dr. Dieter Bach  
Dr. Ekkehard Pohlmann-Heinze

Layout  
Jochen Leyendecker

Fotos  
Ulrich Hack  
Foto Ritter  
Corinna Kirchhoff  
Andrej Zarjow

Bankverbindung  
KD-Bank, Duisburg  
BLZ 350 601 90  
Konto 101 341 5010

Auflage 500 Stück

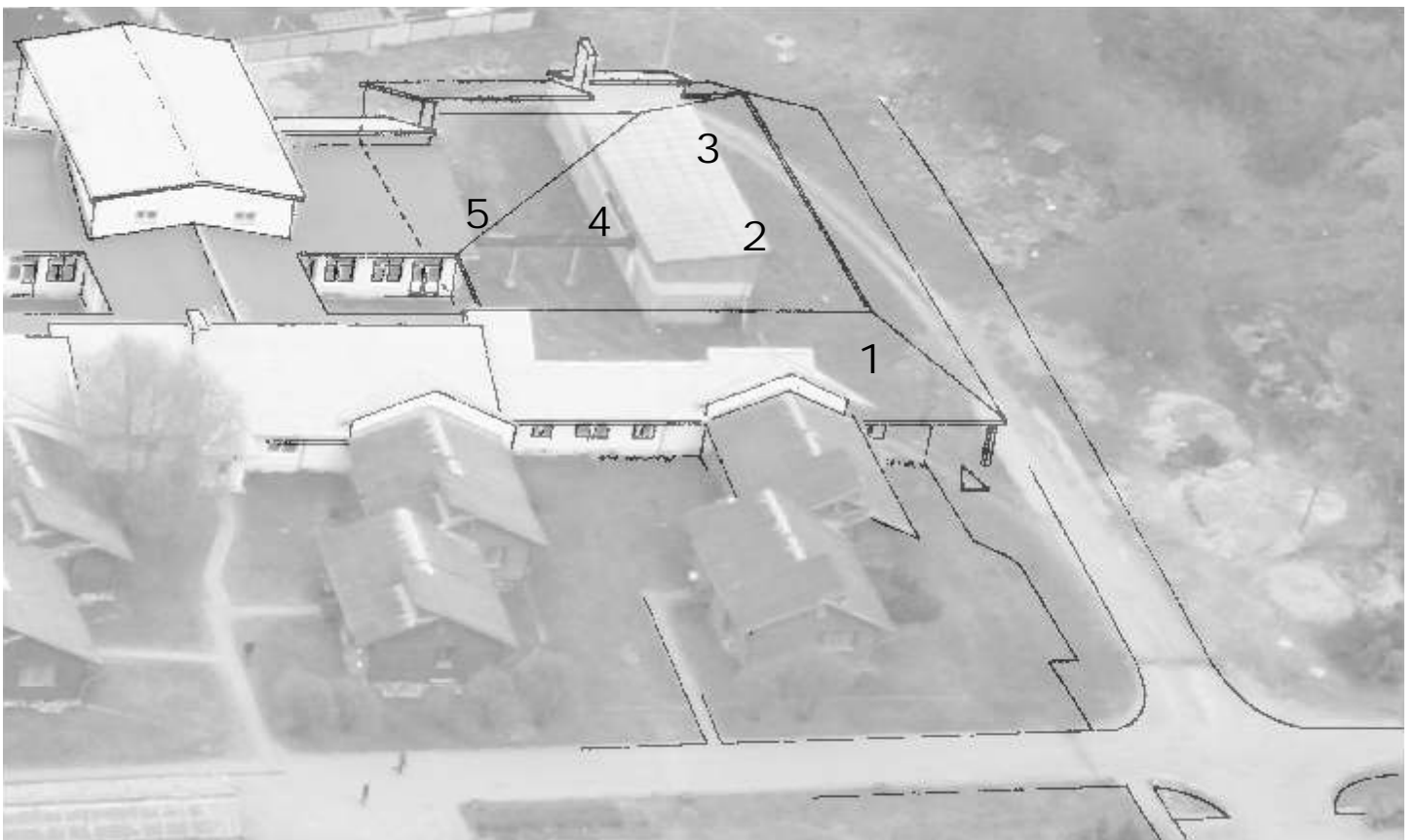
Druck  
Druckerei Thierbach, Mülheim

[www.initiativepskow.de](http://www.initiativepskow.de)



Links das HPZ, rechts der Querstraße der Komplex der Werkstätten.  
 Ganz vorn an der Hauptstraße ein Verkaufskiosk, dahinter die zwei Gewächshäuser,  
 die restaurierten Holzhäuser, dahinter die bisherigen Neubauten.

Eine Skizze des Architekten Reimar Kirchhoff für den letzten Bauabschnitt ist unten in das Foto hineinkopiert.



- 1 Haupteingang
- 2 Speisesaal
- 3 Küche
- 4 Haustechnik
- 5 Neue Werkstatt

Der letzte Bauabschnitt der Werkstatt